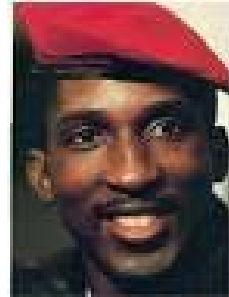


Bericht vom 22. Internationalen Filmfestival Innsbruck(IFFI) Teil 2 - 31.5. – 2.6.13

Von Dr. Norbert Fink, Filmkulturclub Dornbirn

Capitaine Thomas Sankara

Schweiz 2012, 104 min, DCP, französ. OmeU
Regie: Christophe Cupelin



Ein Archivportrait von Thomas Sankara, dem Mann, der im Alter von 33 Jahren Präsident von Burkina Faso wurde und die Mentalität in seinem Land verändern wollte. Er prägte die Geschichte Afrikas, versuchte die Weltordnung in Frage zu stellen. 25 Jahre nach seinem tragischen, bis heute nicht vollständig aufgeklärten Tod am 15. Oktober 1987 dokumentiert der Film in Bild und Ton die Aussagen dieses außergewöhnlichen Staatschefs, der zweifellos zu den wichtigsten politischen Führern Afrikas des 20. Jahrhunderts zählt.

Von der technischen Qualität ist der Film leider indiskutabel und besteht größtenteils aus Videokopien der x-ten Generation. Inhaltlich ist er jedoch historisch bemerkenswert und zeigt ein ähnliches Schicksal wie Patrice Lumumba auf (der von der ehem. Belgischen Kolonialmacht und dem CIA ermordet wurde). Bereits während des (ersten) Grenzkriegs zwischen Obervolta und Mali 1974 zeichnete sich Sankara aus. Als Hauptmann der obervoltaischen Luftwaffe wurde Sankara zum Fallschirmjäger ausgebildet. Dort freundete er sich mit Hauptmann Blaise Compaoré an und gründete mit ihm die Geheimorganisation. Durch einen von seinem Weggefährten Blaise Compaoré organisierten Staatsstreich wurde er am 4. August 1983 Chef eines Nationalen Revolutionsrates (CNR) und mit 33 Jahren fünfter Präsident von Obervolta. Der Staatsstreich wurde von Libyen unterstützt, das sich damals im Tschad am Rand eines Krieges mit Frankreich befand. Er war selbst Musiker, löste aber wegen den massiv übersteuerten Getränkepreisen die Nachtclubs auf und ersetzte sie durch öffentliche Tanzhallen. Sankara war Christ, brachte seine Frau Sonntags zur Kirche, er war aber auch Sozialist und wollte den kubanischen Weg gehen. Die Luxuslimousinen der vorangegangenen Regierung wurden verkauft und die Minister verpflichtet, den Renault 5, das billigste Auto in Burkina Faso, zum Dienstwagen zu nehmen. Die Politik war ausgerichtet auf den Kampf gegen Hunger und Korruption, die Verbesserung der Bildungs- und Gesundheitsversorgung sowie auf Wiederaufforstung durch einheimische Bäume, Sträucher und andere Nutzpflanzen, um die Desertifikation, also das Fortschreiten der Wüste, aufzuhalten und sogar umzukehren. Afrikas Grüne Mauer im Sahel geht zum Teil auch auf diese Initiative zurück. Er tat auch viel zur Alphabetisierung und für die Frauenrechte. Auf seine Initiative wurde Obervolta am 4. August 1984 in *Burkina Faso* (Land der Unbestechlichen/Integren/Gerechten) umbenannt. Er kritisierte immer wieder auch Mitterrand. So wie er mit Hilfe seines engsten Freundes Compaoeré an die Macht kam, wurde er von diesem auch wieder gestürzt und neben hunderten anderen auch ermordet. Wer genau dahinter stand, klärt der Film allerdings nicht auf, sagt nur dass es sowohl im Inland, wie im Ausland genug Feinde gab. Compaoré regiert semidiktatorisch und hat stabile Verhältnisse zugunsten ausländischer Investitionen geschaffen.

** Nur wenige kennen Sankara, der dem ehemaligen Obervolta den Namen Burkina Faso gab, er kam durch einen Putsch an die Macht und wurde von seinem engsten Vertrauten ermordet.*

PRINCESS NAHZIK



Kirgisistan 2012, 74 min, DCP, Farbe, russ.
OmeU
Regie: Erkin Saliev

In einem Fischerdorf am Ufer des Yssykköl-Sees lebt die hübsche Rumia als alleinerziehende Mutter der siebenjährigen Aidai. Das aufgeweckte Mädchen genießt den Sommer in der idyllischen Landschaft, als eines Tages ein Maler bei den Nachbarn an die Tür klopft, der vor langem schon einmal zu Gast im Dorf war. Rumia versucht Aidai von dem ihr unbekanntem Mann

fernzuhalten, doch die beiden fühlen sich einander verbunden, und beginnen gemeinsame Streifzüge um den See.

Der wunderschön fotografierte Film weist einige autobiografische Züge auf. So sei der Regisseur erst mit 49 Vater geworden und zuerst geschockt gewesen, als er von seiner Vaterschaft erfuhr, doch habe er sich dann für die Tochter entschieden. Im Film spielt seine eigene Tochter wunderbar die hübsche Aidai, der Maler, der auftaucht ist ihr Vater, doch gibt er es nicht offen zu, doch der Zuschauer wird durch das Talent von ihr, wie er gut zeichnen zu können und das Verhalten der Mutter darauf aufmerksam gemacht. Auch ist er zu feige, um gegen die Rivalen um ihre Mutter zu kämpfen. Am Schluss kreisen Tauben um den See und fliegen davon, Symbol der Freiheit.



Der Film zeigt auch am Rande, wie sich die Bevölkerung nur mit kleinen Gaunereien (Fischdiebstahl, Haschisch- und Alkoholhandel) über Wasser halten kann.

****** mit bescheidensten Mitteln und mit Hilfe der Familie gedreht besticht der Film, um einen Maler, der zu feige ist die Vaterschaft seiner inzwischen siebenjährigen Tochter zu bekennen, durch die Natürlichkeit der kindlichen Hauptdarstellerin und die Landschaftsfotografie.**

Nairobi Half Life

Kenia/Deutschland 2012, 96 min, DCP, Farbe, Swahili, Kikuyu, Englische -OmU

Regie: David „Tosh“ Gitonga

Trigon-film / Deutsche Welle Akademie / Tom Tykwer



Mwas verkauft Videos an die Leute seines kenianischen Dorfes. Seine Verkaufsstrategie, Szenen aus den Filmen leidenschaftlich nachzuspielen, überzeugen manchen Käufer, und machen ihn zu einem Unikat. Der junge Mann möchte eigentlich Schauspieler werden, und deshalb zieht es ihn nach Nairobi. Nachdem er die Bandbreite an Boshaftigkeiten durchlebt hat, mit welcher die Großstadt ihn stürmischer als erwartet in Empfang nimmt, findet der anfangs unbedarfte Mwas Freunde und „A Life“ in der Unterwelt, verliert aber seinen Traum nicht aus den Augen.

Mwas lebt auf dem Lande Kenyas davon, Raubkopien von Filmen zu verkaufen. Sein sehnlichster Wunsch ist es aber Schauspieler zu werden. So zieht vom Landesinneren in die Megacity Nairobi mit mehr als 7 Mio. Einwohner. Er hat eine Anzahlung geleistet, um als Schauspieler wenigstens vorsprechen zu dürfen. Auch soll er ein Päckchen mitnehmen. Kurz nach dem Aussteigen aus dem Bus wird schon überfallen und ausgeraubt und auch gleich verhaftet. Im Gefängnis darf er mal das Klo putzen. Dort lernt er auch andere Kleinkriminelle kennen, die ihm einen „Job“ beim Autoteile klauen verschaffen, dabei entwickelt er durch sein rhetorisches Talent und Kenntnissen aus Filmzitate bald Verhandlungsgeschick. Als sie immer härtere Sachen drehen und mit Waffengewalt neue Autos überfallen werden sie auch für die korrupte Polizei interessant. Als es zu einem Toten kommt, werden sie von den korrupten Polizisten an einem geheimen Platz verhaftet und sollen bei Bedarf erschossen werden, um bei unaufgeklärten Fällen die angeblichen Täter gewesen zu sein. Parallel dazu gelingt es ihm bei einem kleinen Theater vorzusprechen und auch für eine Rolle in einem Gaunerstück genommen zu werden.

****** Der Film wurde tatsächlich vor Ort gedreht und zeigt das prekäre Leben in den Slums von Nairobi, ist spannend und manchmal recht hart.**

Auffallend ist, dass dieser Trigon-Film frei von pädagogisierenden Elementen ist und deshalb besondere Beachtung verdient.

Der Film gewann den Spielfilmpreis UND den Publikumspreis (was in dieser Kombination selten ist)



Malou

Bundesrepublik Deutschland 1981, 95 min, 35mm, OmeU
Regie: Jeanine Meerapfel

Jeanine Meerapfels behutsamer Debütfilm von 1981 ist eine doppelte Identitätssuche: Im modernen Berlin versucht

Hannah durch die Lebensgeschichte ihrer Mutter Malou ihr eigenes Schicksal zu finden: „Ich suche sie und mich“. Frankreich und Deutschland der 1930er und jüdisches Exil in Argentinien, das sind die Stationen Malous, gespielt von Ingrid Caven. Im Titellied besingt sie ihr Thema des woher und wohin: „Die kleine Französin würde gerne heimwärts fliegen, doch ihre Flügel sind verbrannt, die kleine Französin sucht ein Zuhause, doch ihr ruheloses Herz treibt sie immer wieder hinaus.“

Im Gegensatz zu ihrem neuesten Film „El Amigo alemán“, wo Meerapfel sehr viele Themen konzentriert, geht es hier allein um die Selbstfindung Hannahs und den Exodus ihrer Mutter Malou, die dank begüterten Liebhabern als Jüdin dem Holocaust der Nazis entgehen konnte. Es gelang ihr und ihrem Mann in Luxus per Schiff nach Argentinien auszuwandern.

***** im Zusammenhang mit anderen Meerapfel-Filmen äußerst sehenswerter filmhistorischer Beitrag.**

DER KINOMANN AUS SÜDTIROL

Italien/Deutschland 2012, 45 min, DCP, deutsche OF
Regie: Evi Oberkofler, Edith Eisenstecken

Kino ist Liebe für das ganze Leben. Die Filmemacherinnen besuchen den Wirtshaussohn und Kinobetreiber Martin Kaufmann in seinem Heimatort Welschnofen, beobachten ihn während der Bozner Filmtage und begleiten ihn zur Berlinale. Weggefährten erinnern sich an eine Zeit, in der es in Bozen noch nicht selbstverständlich war, anspruchsvolle Filme zu sehen und bekannte Filmemacher erzählen begeistert von ihren Begegnungen mit dem Kinomann aus Bozen. Anhand aktueller Lebensimpressionen, Anekdoten, historischen Materials und Interviews zeigt der Film das Portrait eines Enthusiasten, der für Film lebt.



Martin Kaufmann, der Gründer der Bozner Filmtag und des Filmclubs war der Wegbereiter für ein anspruchsvolles deutschsprachiges Kino in Südtirol, anfangs mussten die Filme noch über den Brenner geschmuggelt werden, inzwischen ist der Filmclub gleichermaßen Treffpunkt italienisch- wie deutschsprachiger Cineasten. ***

DIE WALSCHE

Bundesrepublik Deutschland/Italien 1986, 94 min, Video, deutsche OF
Regie: Werner Masten
ZDF/ORF/SRG



Eine Frau lieb leidenschaftlich einen Mann. Sie spricht deutsch, er italienisch, und beide leben im Südtirol der 1980er Jahre. Im Fernsehen reden die Politiker über das Faschisten-Denkmal und von der „Verwalschung“. Sie aber sagt Sätze wie: „Ich wusste gar nicht, dass ich zu den Besiegten gehöre“. Als der Vater stirbt, muss sie zurück ins Dorf. Dort ist sie eine Geächtete und die Blicke der Männer in der Gaststube sprechen nur eine Sprache. Ist Werner Mastens Zoderer-Verfilmung ein Plädoyer für das Private gegen das Politische? Jedenfalls eines für die Zärtlichkeit gegen die Rohheit der politischen Kämpfe.

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Walsche

Marie Colbin, die im Leokino anwesend war, spielte die Hauptrolle – als Walsche („Fremde“ – worunter die Südtiroler die Italiener meinten), eine junge, selbstbewusste und sinnliche Frau, die vom Land in die Stadt zieht und mit einem Italiener liiert ist. Zwar gehen ihr seine vielen Freunde und Partys auf die Nerven, doch sie lieben einander. Als ihr Vater stirbt kehrt sie in ihr Dorf zurück und wird mit blankem Hass konfrontiert.

*** historisches Filmdokument zum Südtirol-Konflikt.

FEED ME WITH YOUR WORDS / NAHRANI ME ZU BESEDAMI



Slowenien 2009, 88 min, DCP, OmeU

Regie: Martin Turk

Auf Recherche in Italien trifft Robert auf einen ungewöhnlichen Obdachlosen. Überwältigt und verwirrt von diesem unerwarteten Zusammentreffen folgt er dem mysteriösen Fremden und verschwindet spurlos. Roberts Vater Janez sieht sich daraufhin gezwungen, seinen ältesten Sohn Matej anzurufen, mit dem er eigentlich keinen Kontakt

mehr hat. Trotz ungelöster Konflikte von früher entscheidet sich Matej, seinem Vater bei der Suche nach Robert zu helfen.

Der Film fasziniert auch formal: die Geschichte wird dreimal aus ganz verschiedenen Perspektiven erzählt: 1) im ersten Kapitel sehen wir, dass der gut situierte Janez von seinem Vater angerufen wird, mit Frau und Tochter zu Haus der Eltern aufs Land fährt. Seine Mutter leidet an Alzheimer und erkennt sie gar nicht mehr, dennoch freundet sie sich mit der Tochter an, fast mehr als der Mutter recht ist. Vater und Sohn fahren nach Italien, melden die Geschichte der Polizei, die das Hotelzimmer des verlorenen Sohnes Robert untersucht. Robert wollte die Handschrift Jesus finden. Sie recherchieren, dass er sich sehr eigenartig benommen habe und mit einem Obdachlosen mit dem Zug an die Grenze zu Österreich gefahren sei.

2) Im zweiten Teil sehen wir Großmutter, Mutter und die Tochter, wobei sich eine eigenartige Beziehung zwischen der demenzkranken Großmutter und ihrer Enkelin ergibt.

3) Erst im dritten Teil sehen wir zum ersten Mal Robert auf der Suche nach der Handschrift Jesu'. Ein Obdachloser, der vom Weltuntergang spricht, scheint dieselbe Handschrift wie Jesus zu haben.

*** **Mystischer Thriller der, wie „Lola rennt“, eine ziemlich schräge Geschichte aus drei Perspektiven erzählt.**

Süßes Gift

Sieger Dokumentarfilmwettbewerb
Deutschland 2011, 89 min, DCP, Farbe, OmU
Regie: Peter Heller



Nach 50 Jahren und 450 Milliarden Euro Entwicklungshilfe sind manche Regionen in Afrika ärmer als vorher. Der Film zeigt an drei Beispielen in Kenia, Mali und Tansania, wie Entwicklungshilfe fehl läuft. An Staudammprojekten etwa, die in erster Linie ausländische Firmen mit Aufträgen versorgen sollen, oder an Nahrungsmittellieferungen, die die lokale Wirtschaft zerstören. SÜSSES GIFT plädiert nicht für ein Ende der internationalen Solidarität, im Gegenteil: Afrika soll endlich selbst Geschäfte machen – nicht nur seine Helfer.

Süßes Gift stellt die gutgemeinte, aber schlecht gelaufene Entwicklungshilfe für Afrika komplett in Frage. Sie wird sogar als „Virus im Betriebssystem Afrika“ bezeichnet. Ursprünglich sollte ja nur einmalig ein Anstoß zur Entwicklung gegeben werden, doch die Menschen in Afrika sind die Hilfe gewohnt worden, sehen sie als selbstverständlich an und haben dadurch wenig Anreiz, selbst etwas in die Hand zu nehmen. Die wohltätigen Institutionen sind zu einer Industrie verkommen, die in den westlichen Ländern Hilfsgüter einkaufen, sie nach Afrika karren und dort verteilen, viele denken mehr an Folgeprojekte, denn ans Übergeben. Als Beispiel wird ein Staudammprojekt in Mali angeführt, das vollkommen von westlichen Firmen gebaut wurde, wo die Menschen umgesiedelt wurden und nicht einmal den versprochenen Strom bekommen haben. Oder ein norwegisches Fischereiprojekt, wo Fisch verarbeitet und tiefgekühlt werden sollte. Doch es gab weder sauberes Wasser noch Strom und mit Dieselgeneratoren rechnete es sich nicht. Das teurere Hightech-Gebäude wurde zum „weißen Elefanten“, die dafür gegründete Kooperative produziert weiterhin nur billigen Trockenfisch. Auch die Mentalität der Nomaden ist den Helfern fremd und auch daraus resultieren schwere Fehler.

***** Es war eine sehr mutige Entscheidung der Jury, diesen Film zu prämiieren!**

Norbert Fink